



Gramola

Beethoven

Klaviertrios Vol.1

TrioVanBeethoven



Ludwig van Beethoven (1770–1827)

The Piano Trios, Vol. 1, Die Klaviertrios, Vol. 1

Trio No. 5 in D major, Op. 70/1 „Ghost“

Trio Nr. 5 D-Dur op. 70/1 „Geister-Trio“

1	(I) Allegro vivace e con brio	6:54
2	(II) Largo assai ed espressivo	10:26
3	(III) Presto	8:14

Trio in E flat major, WoO 38

Trio Es-Dur WoO 38

4	(I) Allegro moderato	4:36
5	(II) Scherzo: Allegro ma non troppo	4:56
6	(III) Rondo: Allegretto	5:31

Trio No. 1 in E flat major, Op. 1/1

Trio Nr. 1 Es-Dur op. 1/1

7	(I) Allegro	9:58
8	(II) Adagio cantabile	7:41
9	(III) Scherzo: Allegro assai	5:06
10	(IV) Finale: Presto	7:36

TrioVanBeethoven

Clemens Zeilinger *piano / Klavier*

Verena Stourzh *violin / Violine*

Erich Oskar Huetter *cello / Violoncello*

*Wir danken Arnold Schmied für die großzügige Unterstützung dieser CD-Produktion.
We would like to express our gratitude to Arnold Schmied for the generous support
of this CD production.*





Von jugendlicher Reife zum Geisterschauer

Weniges aus dem Œuvre Ludwig van Beethovens, das in den vergangenen zweihundert Jahren nicht allgemeines und international gängiges Repertoiregut wurde. Sucht man nach Raritäten, so wird man wohl am ehesten bei den Jugend- und nicht offiziell gezeichneten Werken fündig. Noch mit annähernd dreißig Jahren hatte sich der Komponist kaum an größer besetzten, geschweige denn orchestralen Gattungen versucht. Neben Solosonaten für Klavier waren zunächst mehrere Duosonaten, Klavier- und Streichtrios, Streichquartette, Quintette sowie das mehrfach bearbeitete Es-Dur-Oktett entstanden. Frühe anlassgebundene Gelegenheitswerke waren die orchestrale *Musik zu einem Ritterballett* und die beiden Kantaten auf den Tod Kaiser Joseph II. sowie anlässlich der Erhebung Leopold II. zur Kaiserwürde, und die einzigen bald dauerhaft populären das Orchester einbeziehenden Stücke aus der frühen Phase sind die ersten beiden Klavierkonzerte (1795). Dem **Klaviertrio Nr. 1 Es-Dur op. 1/1** kommt innerhalb dieser Liste insofern eine gewisse Sonderfunktion zu, als es zwar keine der späteren weltberühmten Eingebungen enthält, jedoch durch seine handwerklich souveräne Machart und seine im Vergleich zum Streichquartett nicht ausufernd mit Literatur versorgte Besetzung konsequent in den Spielplänen erhalten blieb. Zwar steht es mit seiner Nummerierung am Beginn des von Beethoven für gültig erachteten Katalogs, doch erfolgte diese willkürlich, stellt es doch keineswegs das allererste seiner Werke dar. Das exakte Kompositionsdatum ist nicht überliefert. Die Gruppe der drei Trios des

op. 1 wurde wahrscheinlich 1793/94 geformt, ehe sie 1795 gemeinsam publiziert wurden. Gerade hinsichtlich des Es-Dur-Trios hält die Forschung es für möglich, dass es sogar noch zur Gänze in Bonn entstand, bevor Beethoven im Spätherbst 1792 seine Heimatstadt endgültig in Richtung Wien verließ. Es war durchaus noch eine Zeit des Lernens und Reifens. Immerhin waren es Studien bei Joseph Haydn, die ihn ins Habsburgerreich führten, und sowohl die Musik Haydns als auch jene des ein Jahr zuvor verstorbenen Mozart waren es, die das Vorbild für seine eigene Entwicklung bildeten. Mit einiger Sicherheit kann die Beschäftigung mit den beiden 1785/86 komponierten Klavierquartetten Mozarts als Vorstudie zur eigenen Auseinandersetzung mit einer Streicher- und Klavierbesetzung angenommen werden. Als (nicht überzubewertende) Besonderheit fällt zunächst auf, dass das Trio op. 1/1 wie auch seine beiden Geschwisterstücke in G-Dur und c-Moll nicht drei-, sondern viersätzig angelegt ist. Im Sinn einer vorbildlichen Studienarbeit ist der an erster Stelle stehende Sonatensatz (Allegro) zu sehen, der allen gängigen Regeln folgt und mit dem Kontrast schwungvoller Hauptthematik und verhaltenerer Seitengedanken arbeitet. Eine Abweichung von üblicher Erwartungshaltung findet sich gleich zu Beginn des zweiten Satzes (Adagio cantabile), indem das vom Klavier vorgestellte Hauptthema nicht unmittelbar wiederholt übernommen, sondern nach vier gemeinsamen Überleitungstakten von der Violine umgehend variiert dargestellt und im Dialog mit dem Violoncello weitergesponnen wird. Nachdem das Adagio mit im zartesten Pizzicato und Pianissimo gehauchten As-Dur-Dreiklängen



Gramola

3



verklingen ist, schließt sich ein fröhlich dahinjagendes Scherzo (Allegro assai) an. Das darin eingebettete, gebunden fließende Trio scheint geradezu auf eine Verschmelzung der Stimmen abzuzielen. Sehr ungewöhnlich und originell ist auch der Einfall, das Hauptthema des Finalsatzes (Presto) mit im Stakkato aufsteigenden Dezimesprüngen zu beginnen – eines der vielen Details, die dazu führten, dass dieser Satz aufgrund seiner überraschenden Wendungen immer wieder mehr mit Haydn denn mit Mozart verglichen wurde.

Dass Beethoven trotz seiner jungen Jahre bereits ein Liebling der Wiener Adelskreise war, zeigt sich an dem Umstand, dass der Erstdruck der Trios mit Finanzierung durch den Fürsten Karl Lichnowsky ermöglicht wurde, der auch als Widmungsträger genannt ist. Die fürstlichen Beziehungen mögen das ihre dazu beigetragen haben, jedenfalls findet sich auf der Subskribentenliste für die Trio-Noten eine Vielzahl weiterer durchlauchtiger Namen wie Esterházy, Kinsky, Liechtenstein, Lobkowitz, Pálffy-Erdödy, Schönborn und Thun, sodass der Ausgabe entsprechende Öffentlichkeitswirksamkeit (und kommerzielle Einträglichkeit) garantiert war.

Mit dem **Klaviertrio Es-Dur WoO 38** hatte Beethoven bereits mehrere Jahre vor den Trios op. 1 eine markante Talentprobe in der Gattung Klaviertrio geliefert, die er selbst jedoch nicht gelten ließ. Wie im Fall des 1812 komponierten Allegretto-Satzes für Klaviertrio WoO 39 kam es daher erst nach seinem Tod zur Publikation. Wann genau das erste Es-Dur-Trio entstand, muss selbst bei einem wissenschaftlich so genau erforschten Komponisten offen bleiben. In der frühen Biographik wird es dem Fünfzehnjäh-

rigen zugeschrieben, die Qualität der Arbeit macht allerdings jene Hinweise weit wahrscheinlicher, die es um 1790/91, also rund um das 20. Lebensjahr datieren. Generell scheint auch hier die Kenntnis der Klavierkammermusik und Duos Mozarts und Haydns die entscheidenden Anregungen geliefert zu haben, und noch nichts darin weist Beethovens ganz persönliche Handschrift auf. Vielmehr werden transparent die zu jener Zeit bestehenden Muster nachvollzogen. Das lebhaft einleitende Allegro moderato ist ein einfacher Sonatensatz mit schlichten melodischen Erfindungen, die keiner ausufernden Durchführungsarbeit unterzogen werden. Verspielt gibt sich das Scherzo (Allegro ma non troppo), dessen Trio keinen tänzerischen Einschub bringt, sondern sanft wogende Terzen der Streicher über permanent vorwärtsdrängende Klavierläufe setzt. Geradezu beschaulich hebt das finale Rondo (Allegretto) an, das auch variative Elemente enthält und mit seinem sich immer wieder verdichtenden Klaviersatz einen gewissen Hinweis auf den Pianisten-Komponisten Beethoven liefert.

Die beiden Klaviertrios op. 70 entstanden 1808 in einer höchst produktiven Phase des Komponisten und wurden im Folgejahr bei Breitkopf & Härtel publiziert: Im Umfeld stehen u. a. die Sinfonien Nr. 4, 5 und 6, das Klavierkonzert Nr. 4, das Violinkonzert, das Trippelkonzert, die drei Rasmusowsky-Quartette op. 59 und einige der populärsten Klaviersonaten. Für alle diese Werke waren höchst achtbare Honorare zu erzielen, sodass auch materiell einigermaßen Zufriedenheit herrschen konnte und Beethoven sich erstmals in seinem Leben mit der von ihm so ersehnten „Freiheit“ konfrontiert sah. Diese



neugewonnene Unabhängigkeit mochte auch mit dafür ausschlaggebend sein, dass der Komponist ein attraktives Angebot von Napoleons jüngstem Bruder, König Jérôme von Westfalen, mit einem Gehalt von 600 Golddukaten als Hofkapellmeister nach Kassel zu gehen, nach ursprünglicher Zusage doch ablehnte. In einem Vertrag verpflichteten sich nunmehr Erzherzog Rudolf, Fürst Lobkowitz und Fürst Kinsky zur Zahlung einer beträchtlichen jährlichen Rente. Zwar machten sich bei dem Spätdreißiger bereits ernsthafte Probleme mit dem Gehör bemerkbar, doch war er nach wie vor häufiger Gast bei wichtigen gesellschaftlichen Anlässen in den diversen Wiener Fürstenhäusern. Das **Klaviertrio Nr. 5 D-Dur op. 70/1** (das „Geistertrio“) ist denn auch wie sein Schwesterwerk Es-Dur op. 70/2 der Gräfin Anna Marie von Erdödy gewidmet, in deren Wiener Stadtwohnung in der Krugerstraße als auch auf dem Sommergut in Jedlesees Beethoven zu jener Zeit wohnte.

Formal weist das Trio keine Überraschungen auf. Der erste Satz (Allegro vivace e con brio) bringt mit seinen mit heftigem Schwung einsetzenden und sequenzierend wiederholten fallenden Quartetten einen energiegeladenen Beginn, dem sich unmittelbar ein vom Violoncello vorgestelltes und von den anderen Instrumenten aufgegriffenes gesangliches Thema anschließt. Auffällig ist das dynamische Spektrum, das in seinem Wechsel leiser Passagen und wuchtiger Fortissimo-Einwürfe weit mehr für permanente Kontrastierung sorgt und dominierender ist als die sonst bei Beethoven so ausgeprägte Motivarbeit.

Wie hinter einem mystischen Schleier wirkt das Geschehen im Mittelsatz (Largo assai ed espressivo),

in dem die Streicher die in Moll gehaltene Melodik über Tremolofiguren des Klaviers ausbreiten. Nur scheinbar davon losgelöst, in Wirklichkeit wohl eher eine untrennbar auf diese unheimliche Atmosphäre Bezug nehmende Antwort ist der stürmische Finalsatz (Presto). In seiner Musizierlust, der Gleichberechtigung der drei Instrumente und der vielfältigen Verzahnung der Gedanken ist er ganz am klassischen und dauerhaft gültigen Modell kammermusikalischen Zusammenspiels orientiert, wie es Joseph Haydn prägte. Dass dieser wenige Monate vor der Komposition des Trios seinen 75. Geburtstag feierte und Beethoven zu den Gratulanten zählte, die dem verehrten Meister mit einem Festkonzert ihre Reverenz erwiesen, sei zur Bestätigung der historisch eng beisammen liegenden Bezüge erwähnt. Wie so oft bei den Beinamen von Beethovens Werken ist auch jener des D-Dur-Klaviertrios der romantischen Fantasie seiner Zeitgenossen geschuldet. 15 Jahre nach dem Tod des Komponisten äußerte sein Schüler Carl Czerny 1842, dass er beim langsamen Satz an den Geist in Shakespeares „Hamlet“ denken müsse: *„Der Charakter dieses, sehr langsam vorzutragenden Largo ist geisterhaft schauerlich, gleich einer Erscheinung aus der Unterwelt.“* – Es ist nicht auszuschließen, dass diese Feststellung auch von der Tatsache beeinflusst war, dass Beethoven sich im Entstehungsjahr auf der Suche nach einem geeigneten Opernstoff befand, wofür er u. a. „Faust“, die Figur der Bradamante und auch Shakespeares „Macbeth“ erwog. Unauslöschlich geistert seither jedenfalls die Bezeichnung „Geistertrio“ durch die Literatur.

Christian Heindl


Gramola



From Youthful Maturity to Ghoulish Nightmare

There is little in Ludwig van Beethoven's oeuvre that has not become part of the general and internationally usual repertoire over the past two hundred years. If we look for rarities, we will discover them most likely among the early and not officially numbered works. At the age of almost thirty, the composer had hardly had a try at larger, let alone orchestral genres. Besides solo sonatas for piano, he had initially written several duo sonatas, piano and string trios, string quartets, quintets and the frequently revised Octet in E flat major. Early occasional works to mark events were the orchestral *Music for a Knights' Ballet* and the two cantatas on the death of Emperor Joseph II and on the occasion of Leopold III's elevation to the rank of emperor, and the only enduringly popular works including the orchestra from the early period are the first two piano concertos (1795). The **Piano Trio No. 1 in E flat major op. 1/1** has a certain special status within this list inasmuch as it does not contain any of the later world-famous inspirations, but has consistently remained on the programme due to its technically sovereign style and its instrumentation not exhaustively provided with literature in comparison with the string quartet. With its number, it may be at the beginning of the catalogue considered valid, but the numeration was arbitrary, as it was by no means his very first work. The exact date of composition is not recorded. The group of the three trios of op. 1 was probably assembled in 1793/94 prior to being published together in 1795. As regards the Trio in E flat major in particular, research considers it possible that it


was even written in entirety in Bonn, before Beethoven left his home city for ever in the direction of Vienna. It was still a period of learning and maturing. After all, his studies with Joseph Haydn took him to the Habsburg Empire, and both Haydn's music and that of Mozart, who had died a year earlier, constituted the models for his own development. With some certainty, his occupation with the two piano quartets composed by Mozart in 1785/86 can be assumed to be a preliminary study for his own treatment of string and piano instrumentation. An initially striking feature (but not to be over-rated) is the fact that the Trio op. 1/1, like its two sister pieces in G major and C minor, is structured not in three, but four movements. The sonata movement (Allegro) in first position should be viewed in terms of an exemplary student project, following all the customary rules and working with the contrast between an energetic main theme and more subdued secondary themes. An aberration from usual expectations can be found at the very beginning of the second movement (Adagio cantabile), when the main theme presented by the piano is not directly repeated, but, after four transitional bars together, is immediately presented in variations by the violin and is then further elaborated in a dialogue with the cello. Once the Adagio has faded away in A flat triads in the most tender pizzicato and pianissimo, a cheerfully skittering Scherzo (Allegro assai) follows. The trio embedded in it, flowing in controlled manner, seems to aim at fusing the parts. Very unusual and original is also the idea of beginning the main theme of the final movement (Presto) with staccato ascending tenth leaps. This is one of the many



details that have led to this movement constantly being compared more with Haydn than with Mozart due to its surprising turns.


The fact that Beethoven was already a darling in Viennese aristocratic circles despite his youth can be seen in the circumstance that the first publication of the trios was enabled by funding by Prince Karl Lichnowsky, who is also named as the dedicatee. The prince's connections may have made a contribution towards it, but at any rate the subscription list for the notes of the trio shows a multitude of other august names such as Esterházy, Kinsky, Liechtenstein, Lobkowitz, Pálffy-Erdödy, Schönborn and Thun, so that the edition was guaranteed the suitable publicity (and commercial lucrativeness).

With the ***Piano Trio in E flat major WoO 38***, Beethoven had already provided a striking sample of talent for the genre of the piano trio several years prior to the Trios op. 1, which, however, he refused to accept himself. For this reason, like the Allegretto movement for piano trio WoO 39, composed in 1812, it was only published after Beethoven's death. When exactly the first trio in E flat major was written must remain open, even in the case of such a scientifically researched composer. Early biographies attribute it to the fifteen-year-old, but the quality of the work makes those clues much more probable dating it to around 1790/91, i.e. to the about twenty-year-old. On the whole, here, too, knowledge of Mozart's and Haydn's piano chamber music and duos seems to have supplied the decisive inspiration, and nothing in it yet evinces Beethoven's very personal signature. On the contrary, the patterns existing at the time are emulated transparently. The lively, introductory



Allegro moderato is a simple sonata movement with unpretentious melodic ideas that are not subjected to any extensive development. The Scherzo (Allegro ma non troppo) is playful, and its trio does not offer a dance-like insertion, but gently undulating thirds in the strings above permanently urging piano runs. The final Rondo (Allegretto) opens almost contemptively, also contains elements of variation and with its constantly intensifying piano part gives a certain hint as to Beethoven the pianist-composer.

The two piano trios op. 70 were written in 1808, in a highly productive period of the composer, and were published the following year by Breitkopf & Härtel. The vicinity includes Symphonies Nos. 4, 5 and 6, Piano Concerto No. 4, the Violin Concerto, the Triple Concerto, the three Rasumowsky quartets op. 59 and some of the most popular piano sonatas. All these works could fetch highly respectable fees, so that a certain material satisfaction could prevail and Beethoven could savour his so yearned-for 'freedom' for the first time in his life. This recently acquired independence (which was, of course, relative, as it was always contingent on future commissions) may have been the reason why the composer, after initially consenting, rejected an attractive offer by Napoleon's youngest brother, King Jérôme of Westphalia, to go to Kassel as court Kapellmeister with a salary of 600 gold ducats. In a contract, Archduke Rudolf, Prince Lobkowitz and Prince Kinsky now pledged themselves to pay a substantial yearly annuity. The composer in his late thirties was already beginning to notice severe problems with his hearing, but he was still a frequent guest at major social events in various princely households in Vienna.



Gramola

7



The **Piano Trio No. 5 in D major op. 70/1** (the 'Ghost Trio') is, like its sister piece in E flat major op. 70/2, dedicated to Countess Anna Marie von Erdödy, in whose Vienna town house in the Krugerstrasse and on whose summer estate in Jedlesee (part of today's 21st district of Vienna, Floridsdorf) Beethoven resided at that time.

In formal terms, the trio displays no surprises. With its fourths opening with intense momentum and then repeatedly descending, the first movement (*Allegro vivace e con brio*) provides an energy-charged beginning, immediately followed by a lyrical theme presented by the cello and taken up by the other instruments. What is striking is the dynamic spectrum, which, with the alternation between quiet passages and forceful fortissimo sections, creates much more permanent contrasts and is more dominant than the motif development otherwise so pronounced in Beethoven.

The development in the central movement (*Largo assai ed espressivo*) seems to be like behind a mystic veil, and the strings expand the melody in the minor key over tremolo figures on the piano. The tempestuous final movement (*Presto*) only seems to be detached from it, but is in reality rather an answer inseparably referring to this uncanny atmosphere. In its joy in music, the equal status between the three instruments and the multifarious interlocking of ideas, it takes its bearings from the Classical and permanently valid pattern of chamber music such as characterized by Joseph Haydn. May the fact be mentioned that Haydn celebrated his 75th birthday a few months before the composition of the trio and that Beethoven was one of the congratulators

to pay their reverence to the esteemed maestro with a gala concert to corroborate the historically close references. As is so often the case with the sobriquets of Beethoven's works, that of the piano trio in D major is the product of the Romantic imagination of his contemporaries. 15 years after the composer's death, his pupil Carl Czerny said in 1842 that the slow movement reminded him of the ghost in Shakespeare's *Hamlet*: '*The character of this very slow Largo is spectrally nightmarish, like an apparition from the underworld*'. It cannot be precluded that this statement was also influenced by the fact that in the year of composition Beethoven was in quest of suitable material for an opera, for which he was considering 'Faust', the figure of Bradamante and also Shakespeare's 'Macbeth'. Since then, the term 'Ghost Trio' has indelibly haunted the literature on the subject.

Christian Heindl
translated by Ian Mansfield

Gramola





Das **TrioVanBeethoven** wurde 2011 von Clemens Zeilinger, Verena Stourzh und Erich Oskar Huetter gegründet. Alle drei Mitglieder blicken auf eine lange und erfolgreiche kammermusikalische Tätigkeit zurück.

Warum „van Beethoven“? Beethoven steht für Unabhängigkeit im Denken, für das Revolutionäre, für das über seine Zeit Hinausweisende. So ist er einerseits Einzelgänger, andererseits zentrale Basis für viele Kompositionstraditionen der Zukunft, die sich auf ihn beriefen – wie zum Beispiel für die Achse von Brahms bis zu Schönberg. Für die drei Musiker liegt eine Affinität zu Beethoven nahe: Clemens Zeilinger hat alle 32 Beethoven-Sonaten zyklisch aufgeführt, Verena Stourzh das gesamte Klaviertrio-Werk bereits mit dem Haydn Trio Eisenstadt konzertant aufgeführt und eingespielt, und Erich Oskar Huetter hat sich intensiv mit den Cellosonaten des Meisters auseinandergesetzt.

Beethoven als Symbol der Verbundenheit mit den Meistern der Wiener Klassik, aber auch als Visionär und Ventil für Neues – dies passt zum „Haupt-Thema“ des TrioVanBeethoven: Die Pflege der klassischen Trio-Literatur, aber auch Kompositionsaufträge für Uraufführungen oder Crossover-Projekte prägen seine Tätigkeit. Gemeinsam mit den schottischen Sängern Lorna Anderson (Sopran) und Jamie MacDougall (Tenor) setzt sich das Ensemble auch mit Beethovens und Haydns schottischen Volksliedbearbeitungen auseinander, um diese einmalige Kombination von Kunstmusik und schottischer Volksliedtradition einem breiteren Publikum zugänglich zu machen.

Im November 2011 gab das Trio sein Debut bei den Tagen der Alten Musik in Herne; das Konzert wurde vom WDR aufgezeichnet. 2012 fanden Kon-

zerte in Österreich, Deutschland und Italien statt. 2013 debütierte das TrioVanBeethoven in Polen und Frankreich und setzt seine erfolgreiche Konzerttätigkeit in Österreich und Italien fort. Außerdem startet das Trio in diesem Jahr zwei groß angelegte CD-Projekte, die Ludwig van Beethoven und Ignaz Pleyel gewidmet sind.

Clemens Zeilinger, 2011/12 „artist in residence“ im Brucknerhaus Linz, zählt zu den führenden Pianisten Österreichs. Er gewann den 1. Preis des Europäischen Jugend-Musikwettbewerbs in Antwerpen, war Preisträger des Beethoven-Wettbewerbs in Wien und des Europäischen Kammermusikwettbewerbs in Den Haag. Als Solist arbeitete er mit renommierten Orchestern wie den Niederösterreichischen Tonkünstlern, dem Brucknerorchester Linz, dem Mozarteum Orchester Salzburg und dem Orchestra of the Royal Academy London zusammen. Er konzertierte in vielen Ländern Europas, in den USA, in Japan, Korea, Marokko, sowie im Iran und im Oman. 2008 spielte Clemens Zeilinger sämtliche Sonaten von Ludwig van Beethoven im Brucknerhaus Linz, 2010 widmete er sich dort einem Schubert-Schwerpunkt mit einem eigenen Zyklus. Er lehrt an der Universität für Musik in Wien und an der Anton-Bruckner-Universität Linz.

Verena Stourzh war von 1998 bis 2010 Geigerin des Haydn Trios Eisenstadt und hat mit diesem eine umfangreiche Konzerttätigkeit im In- und Ausland absolviert: Sie war u. a. zu Gast im Wiener Musikverein, im Wiener Konzerthaus, bei den Haydnfestspielen in Eisenstadt (mit dem jährlichen Abonnementzyklus „Das Klaviertrio“), beim Cheltenham Festival in England, in Amsterdam (Concertgebouw), Paris





(Louvre Auditorium), London (Kings Place), Bonn (Beethovenfest), Potsdam (Musikfestspiele Sanssouci), New York (Metropolitan Museum) und Washington (Library of Congress), sowie in Kanada, Südamerika, Südafrika, Australien und Ostasien. Mit dem Haydn Trio Eisenstadt hat Verena Stourzh international anerkannte Gesamteinspielungen der Klaviertrios von Haydn, Beethoven, Schubert und Mozart sowie die weltweit erste Gesamteinspielung aller 429 Schottischen Lieder von Joseph Haydn (mit Lorna Anderson und Jamie MacDougall) vorgelegt.

Der Cellist **Erich Oskar Huetter** hat sich als Solist und Kammermusiker schon früh international einen Namen gemacht. Er war Preisträger von Wettbewerben in Wien, Stresa, Düsseldorf und Gorizia und konzertierte als Solist mit renommierten Orchestern, darunter mit dem Stuttgarter Kammerorchester, dem Radio Symphonie Orchester Basel, dem Orchestre National d'Aix-en-Provence und dem West-Eastern Divan Orchestra unter der Leitung von Daniel Barenboim. Er erhielt Einladungen zu Festivals und Konzerten u. a. in Wien (Musikverein, Konzerthaus), Salzburg (Mozarteum), Graz (Stefaniensaal), Berlin (Philharmonie), Laibach (Ljubljana Festival), Bologna (Emilia Romagna Festival), Basel (Stadtcasino), New York City (Dag Hammarskjöld Library Auditorium), Washington, D.C. (Kennedy Center), Jerusalem (Mishkenot Center) und Shanghai (Jin Mao Concert Hall). Erich Oskar Huetter ist Gründer und künstlerischer Leiter des Steirischen Kammermusikfestivals und des interkulturellen Kammermusikfestivals „Sounding Jerusalem“.

www.triovanbeethoven.at

The **TrioVanBeethoven** was founded by Clemens Zeillinger, Verena Stourzh and Erich Oskar Huetter in 2011. All three members can look back on long and successful careers in chamber music.

Why 'van Beethoven'? Beethoven stands for independence of mind, for revolutionary ideas, for music that reaches far beyond his own time. Beethoven was a 'lone wolf', but at the same time the central point of departure for new traditions of composition, such as the lineage from Brahms to Schoenberg. The three musicians' affinity to Beethoven is shown by the fact that Clemens Zeillinger has performed the complete set of Beethoven's 32 piano sonatas in a cycle, Verena Stourzh has played and recorded all of Beethoven's piano trios with the Haydn Trio Eisenstadt, and Erich Oskar Huetter has intensively studied the cello sonatas.

Beethoven as a symbol of the three musicians' proximity to the works of Viennese Classicism, but also as a visionary and the creator of a new mode of composition – this fits in with the main mission of the TrioVanBeethoven: the cultivation of classical trio works, but also the commissioning of new compositions or crossover projects. In conjunction with the Scottish singers Lorna Anderson (soprano) and Jamie MacDougall (tenor), the TrioVanBeethoven places a focus on Beethoven's and Haydn's folksong arrangements in order to present this unique combination of classical music and folksong tradition to a broader public.

The TrioVanBeethoven held its debut in November 2011 within the 'Days of Old Music in Herne' (Germany). The concert was recorded by WDR (Westdeutscher Rundfunk). In 2012, concerts





took place in Austria, Germany and Italy. In 2013, the ensemble had its debut in Poland and France and will perform again in Austria and Italy. In addition, the trio will release two major CD recordings devoted to Ludwig van Beethoven and Ignaz Pleyel.

Clemens Zeilinger, the 'Artist in Residence' at the Brucknerhaus in Linz in 2011/12, ranks among Austria's leading pianists. He was the winner of the European Youth Music Competition in Antwerp and won awards at the European Chamber Music Competition in The Hague and at the Beethoven Competition in Vienna. He has performed with renowned orchestras such as the Orchestra of the Royal Academy in London, the Bruckner Orchestra in Linz, the Mozarteum Orchestra in Salzburg and the Lower Austrian Symphony. He has held concerts in many European countries, in the USA and Japan as well as in Korea, Morocco, Iran and Oman. In 2008, Clemens Zeilinger played all of Beethoven's piano sonatas at the Brucknerhaus in Linz, and in 2010 he presented a series of Schubert's piano works at the same venue. He teaches at the University of Music in Vienna and at the Anton Bruckner University in Linz.

Verena Stourzh was a member of the Haydn Trio Eisenstadt from 1998 to its disbanding in 2010 and has an impressive record of concert appearances in Austria and abroad. She has performed at the Konzerthaus and the Musikverein in Vienna, at the Haydn Festival in Eisenstadt (annual subscription concerts), at the Cheltenham Festival in England, in Amsterdam (Concertgebouw), Paris (Louvre), London (Kings Place), Bonn (Beethovenfest), Potsdam (Musikfestspiele Sanssouci),

New York City (Metropolitan Museum) and Washington, D.C. (Library of Congress), as well as in Canada, South America, South Africa, Australia and East Asia. As the violinist of the Haydn Trio Eisenstadt, Verena Stourzh released complete CD recordings of the piano trios by Haydn, Mozart, Beethoven and Schubert as well as the first complete recording of Haydn's 429 folksong arrangements of Scottish and Welsh folksongs (with Lorna Anderson and Jamie MacDougall).

The cellist **Erich Oskar Huetter** established his reputation as a soloist and member of chamber music ensembles very early. He has won awards at international competitions in Vienna, Stresa, Düsseldorf and Gorizia and performed as a soloist with well-known orchestras like the Stuttgart Chamber Orchestra, the Radio Symphony Orchestra Basel, the Orchestre National d'Aix-en-Provence and the West-Eastern Divan Orchestra directed by Daniel Barenboim. Erich Oskar Huetter has performed at festivals and concerts in Vienna (Musikverein, Konzerthaus), Salzburg (Mozarteum), Graz (Stefaniensaal), Berlin (Philharmonie), Ljubljana (Ljubljana Festival), Bologna (Emilia Romagna Festival), Basel (Stadtcasino), New York (Dag Hammarskjöld Library Auditorium), Washington, D.C. (Kennedy Center), Jerusalem (Mishkenot Center) and Shanghai (Jin Mao Concert Hall). He is the founder and director of the Styrian Chamber Music Festival and the Festival 'Sounding Jerusalem'.

www.triovanbeethoven.at

Gramola

Gramola

Gramola 98995